Lucille B. Ritvo, *Darwin's influence on Freud. A tale of two sciences*. New Haven and London, Yale University Press, 1990. XII, 267 S. £ 19.95/\$ 35.–. ISBN 0-300-04131-4.

Die Studie der amerikanischen Wissenschafts- und Medizinhistorikerin stellt erstmals den grossen Einfluss Darwins auf Freuds Werke dar, insbesondere, welche wohl wesentlich befruchtende Rolle auf Freuds grundlegende psychoanalytische Entdeckungen wie infantile Sexualität, Konflikt, Regression, Unbewusstes usw. von Darwin ausgegangen ist.

In Freuds Gymnasialjahren (1865–1873), so betont die Verfasserin, werden der deutschsprachigen Welt erstmals die Übersetzungen Darwins «Das Variieren der Tiere und Pflanzen im Zustande der Domestikation» sowie «Über die Abstammung des Menschen» durch den Leipziger Zoologen Carus bekannt. Ein Buchexemplar aus Darwins Werken in der Schülerbibliothek Freuds ist der Verfasserin zwar nicht bekannt geworden, doch glaubt Ritvo sicher zu sein, dass aufgrund einer Bemerkung von Freuds Freund Silberstein Darwin dem angehenden Medizinstudenten schon bekannt war.

Im Studium ist es nicht der Physiologe Ernst Brücke, wie bisher immer angenommen wurde, sondern der Zoologe Claus, der Darwins Theorien seinem Schüler Freud in dessen zoologischen Studienjahren nahe brachte. Auch der Psychiater Meynert befruchtete Freud, indem er aus Darwins Werk «Der Ausdruck der Gemütsbewegungen» schöpfte, Ideen, die Freud in seinen «Studien zur Hysterie» Eingang finden liessen.

Ritvo glaubt trotz des massiven Einflusses, den Darwin auf Freud gehabt hat, dass Darwins Irrtümer Freuds Werk keinen ernststen Schaden zugefügt haben. Immerhin habe im Zeitgeist um Darwin die Helmholtz-Schule, die Freud weit getragen habe, bremsend gewirkt. In einem Anhang A des Buches von Ritvo werden Freuds Beziehungen (immerhin 20 konnte die Verfasserin zwischen 1875 und 1939 ermitteln) zu Darwin synoptisch in chronologischer Reihenfolge gegenübergestellt.

Ein Anhang B listet die in Freuds Bibliothek in Maresfield Gardens, London, vorhanden gewesenen Darwinschen Buchtitel und die hiermit verwandte Literatur auf.

Ein umfangreicher Anhang C (21 S.) führt alle in der Studie erwähnten Persönlichkeiten biographisch auf.

Ein Glossar schliesslich, das sich an eine Darwinsche Vorlage anlehnt, führt alle ontogenetisch und phylogenetisch einschlägigen Termini auf. Ein ausführliches Literaturverzeichnis (weit über 220 erwähnte Titel) und ein umfassender Index runden das Werk ab.

Das Buch legt anschaulich dar, wie Darwins Biologie in die Psychologie und die biologisch begründete Freudsche Psychoanalyse Eingang fand. Die eingehende Schilderung der Verbindung Freud–Carl Claus im Umfeld der Darwinianischen Biologie machen die Studie allein schon lesenswert. Aber auch die Darstellung Fritz Müllers in seiner exemplarischen Rolle als Darwinianischer Biologe und die detailliert nachgewiesenen Querverbindungen zu Darwins Gedanken in Freuds Werk präsentieren dem Wissenschaftshistoriker viel Neues.

Klemens Dieckhöfer

Johann Georg Reicheneder, *Zum Konstitutionsprozess der Psychoanalyse*. Stuttgart-Bad Cannstadt, Frommann-Holzboog, 1990. 547 S. (Jahrbuch der Psychoanalyse, Beiheft 12). DM 160,–. ISBN 3-7728-1336-4.

Das Wort Konstitutionsprozess mag den Leser, der zu diesem Werk greift, vorerst etwas verwirren. Bald jedoch eröffnet sich ihm der Sinn: der Verfasser hat es unternommen, sämtliche Arbeiten Sigmund Freuds vor Beginn der eigentlichen psychoanalytischen Theorienbildung in lückenloser, ja akribischer Weise darzustellen, sie in einen Gesamtrahmen zu stellen und zu kommentieren. Die Darstellung des langsamen Wachstums im wissenschaftlichen Denken Freuds ist vollkommen gelungen. Schritt für Schritt verfolgt der Leser die Etappen, die zu durchlaufen waren. Von den Untersuchungen über die Nervenfasern des Flusskrebses geht es über die Cocainwirkung zur Aphasie, später zur Auseinandersetzung mit Charcots Hysteriebegriff und schliesslich zur Hypnose von Bernheim. Am Ende stehen die in der Zusammenarbeit mit Breuer eingeführten Begriffe des Unbewussten und der Verdrängung, deren allmähliche Einkreisung man gespannt verfolgt. Der Verfasser schöpft nicht nur aus den Originalarbeiten von Freud, deren Liste zum ersten Mal vollständig erfasst wird, sondern er stellt Querverbindungen zu andern zeitgenössischen Autoren her. Auch benützt er Briefstellen, in denen Freud sich über seine Arbeit äussert. (In den zahlreichen Fussnoten kommen übrigens nicht selten interessantere Befunde als im eigentlichen Text zu Wort.) Dass der Verfasser die vorhandene Sekundärliteratur zu den «neurologischen» Schriften Freuds (z. B. Vogel) nicht benützt, ist ein kleiner Schönheitsfehler.

Trotz aller Bewunderung für den Fleiss und die imponierende Sachkenntnis des Autors kann der Rezensent ein leises Unbehagen nicht unterdrücken: Hat es sich gelohnt, einen nahezu 550 Seiten starken Band herauszugeben, in welchem Freuds Wandel vom Neuroanatom zum Psychoanalytiker in so umwerfender Gründlichkeit behandelt wird? Freud hat gewiss als junger